

## Von Besen bis Bunker, von Andachtsbild bis Auslassung: Gewalt und Museum

Das Museum ist als „vertrauensvoller Ort“ gesellschaftlich anerkannt, es bietet sich als *dritter Ort* oder gar als *Safe Space* an. Zunehmend werden die Institution allgemein wie auch konkrete Museen im Speziellen – angeregt durch intersektionale und postkoloniale Ansätze – aber in (selbst)kritischer Sicht als wirkungs- und machtvollere Orte institutioneller und struktureller Gewalt hinterfragt.

Anhand des Volkskundemuseum Wien (VKMW) möchte ich in meinem Beitrag versuchen, über unterschiedliche Dimensionen von Gewalt im Museum nachzudenken und diese zur Diskussion zu stellen. Dabei sollen (kulturhistorische) Museen als Orte und Systeme mit spezifischer Öffentlichkeit, Reichweite und Erzählweise vorgestellt werden, die sie etwa von universitär-akademischen oder medialen unterscheiden (können). Der Beitrag nähert sich über zwei grundlegende Blickrichtungen dem Thema: Zum einen der Blick auf die *gewaltvolle* Geschichte des stark an und mit Ein- und Ausschlüssen arbeitenden VKMW, das sich seit über 130 Jahren mit dem Sammeln, Erforschen und Präsentieren des jeweils „Eigenen“ oder des „Volkes“ in materieller oder immaterieller Manifestation beschäftigt. Und zum anderen richtet sich der Fokus auf aktuelle Zugänge zu unterschiedlichen Ausformungen von Gewalt im Museum, auf Möglichkeiten gewalt- und diskriminierungsfrei(er)er Museumsarbeit. Außerdem stellt sich die Frage was kultur- und gesellschaftshistorische Museen wie das VKMW leisten können, um Gewalt und gewaltvolle Kontexte sichtbar und damit verhandelbar zu machen.

Konkret soll mit den drei musealen Aufgabenbereichen Sammeln, Ausstellen und In-Austausch -Treten gezeigt werden, wie sich Gewalt mittelbar oder unmittelbar ausgewirkt hat und immer noch auswirkt: von offensichtlichen Zwangs-, Unrechts- und Gewaltzusammenhängen bis hin zu als gewaltvoll wahrgenommenen Unterlassungen (Nicht-Sammeln, Nicht-Thematisieren, Nicht-Zeigen). Dabei werden Beispielobjekte aus den Sammlungen des Hauses, analoge wie digitale Ausstellungsformate sowie weitere kooperative und partizipative (Forschungs)Projekte vorgestellt.